(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Moder u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 166. Donnerstag, den 18. Juli 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli 1901.

— Von der Nordlandsfahrt des Kaisers wird gemeldet, daß die Yacht „Hohenzollern“ Dienstag früh von Bergen nach Gudvanger in See ging. Die Fahrt soll den Kaiser diesmal nur bis Dronthein führen; von dort erfolgt die Rückreise nach Deutschland.

— Von einer Verschlimmerung in dem Zustand der Kaiserin Friedrich wurde in der letzten Zeit verschiedentlich berichtet. Wie die Berliner „Post“ hierzu zuverlässig erfährt, ist in dem Befinden der hohen Frau eine Verschlimmerung jedoch nicht eingetreten. Die Ausfahrten sind nur wegen der allzu großen Hitze unterblieben. Auch der Besuch der Kaiserin Auguste Viktoria und des Prinzen Eitel Friedrich in Kronberg am Dienstag hängt mit einer vorliegenden Gefahr bei der Kaiserin Friedrich nicht zusammen, da dieser Besuch schon von langer Hand vorbereitet war.

— Aus dem neuesten Reichsbankausweis ergiebt sich, daß die Reichsbank fortfährt, mit Diskontirungen von Wechseln dem allgemeinen Verkehr zu Hilfe zu kommen zu einer Zeit, wo andere Quellen der Geldverleihung knapper fließen. Man muß das anerkennend hervorheben und auch, daß die Diskontopolitik der Reichsbank nicht zu der Maßregel einer Diskonterhöhung schreitet, um den Umfang der an sie herantretenden Ansprüche zu beschränken.

— Der 16. Verbandstag der Bäckerinnungen des Germania-Innungsverbandes tagte eben in Berlin. Die Versammlung sprach sich gegen die geplante Backstuben-Verordnung aus und ging über die Frage der Nachtarbeit zur Tagesordnung über. Die Lösung dieser Frage soll der Zeit überlassen werden.

— Den baldigen Bau des geplanten Mittellandkanals wünschen die oberschlesischen und die niederschlesischen Steinkohlengrubenbesitzer und Hütten-Interessenten, wie die „Berl. N. N.“ hervorheben, ganz besonders. Wird der Kanal nicht gebaut, so werden die Genannten, nachdem die von dem Wiener Parlament bewilligten Kanalbauten beendigt sein werden, dazu genöthigt sein, den Absatz ihrer Kohlen in Oesterreich zu bewirken. — Wie das genannte Blatt weiter erfährt, wird eine Kommission des französischen Marineministeriums am 2. August d. Js. das Hannichenburger Schiffshebewerk und die Düsseldorfer Anlagen der Firma Haniel & Lueg besichtigen, da die französische Regierung den Bau von 20 Schiffshebewerken beabsichtigt. Das Blatt fügt hinzu: Hiernach scheint man in Frankreich, ebenso wie in Oesterreich hinsichtlich des Ausbaues der Wasserstraßen anderer Ansicht zu sein, als bisher das preußische Abgeordnetenhaus.

— Ueber die Verschuldung der ländlichen Bevölkerung Preußens in den Jahren 1897 und 99 bringt die amtliche Statist. Korr. einen Artikel. Die durchschnittliche Verschuldung der ländlichen Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 Mk. Einkommen berechnete sich 1897 auf 22,9, im Jahre 1899 auf 23,10 vom Hundert des Gesammtvermögens, und auf 36,15 und 36,9 v. H. des Grundvermögens; von einer Ueberschuldung des größeren Grundbesitzes ist also keine Rede. Die kleine Zunahme in zwei Jahren erscheint nicht bedenklich, zumal sie augenscheinlich hauptsächlich auf die Entwickelung der ländlichen Industrie und das Uebergreifen städtischer Verhältnisse auf das platte Land zurückzuführen ist. Die Verschuldung ist im Osten stärker als im Westen; in den sechs östlichen Provinzen beträgt sie 47,11 (1897: 48,68), in den sechs westlichen 24,75 (23,62) v. H. Obenan stehen Westpreußen mit 58,23 (55,76), Pommern mit 52,20 (52,79), Ostpreußen mit 51,38 (51,11) und Posen mit 50,74 (51,20). Dann folgen Brandenburg mit 46,16 (44,90), Schlesien 41,57 (40,64), Schleswig-Holstein mit 30,09 (29,70), Hessen-Nassau 26,50 (23,49), Sachsen 25,74 (24,95), Rheinland 24,84 (22,92), Westfalen 22,42 (21,06) und Hannover mit 20,68 (19,94) v. H. Daß in Pommern und Posen die Verschuldung zurückgegangen ist, sei noch besonders hervorgehoben.

— Seitens der Elektrizitätsgesellschaft Schuckert wird erklärt, die ausgewiesenen 5 Millionen Gewinn seien den Aktionären unverloren und werden bei der nächstjährigen Hauptversammlung unverkürzt verfügbar sein. Die Vorstandsmitglieder verzichten auf die sofortige Auszahlung der vertragsmäßigen Tantièmen zinslos bis zur nächsten Hauptversammlung.

Heer und Flotte.

— Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ mit dem Prinzen Adalbert von Preußen an Bord hat Dienstag Mittag Stockholm wieder verlassen und sich nach Petersburg begeben.

— Von dem Major v. Foerster, Kommandeur des 2. Bat. des 2. Ostasiat. Inf.-Regts. dem der Kaiser für hervorragende Auszeichnung bei dem Sturm auf Thukingewan zu Ende Oktober 1900 den Orden pour le mérite verliehen hat, berichtet der „Ostas. Lloyd“, daß er zeitweilig mit dem Gewehr eines seiner neben ihm schwer verwundeten Leute gekämpft und dabei einen Schuß in die linke Hand erhalten hatte.

— Deutsche Colonialkriege. In gewissen Kreisen scheint man davon überzeugt zu sein, daß nachdem Deutschland durch die Chinaexpedition bewiesen, daß es eine Ubersee-Politik für erforderlich erachte, Colonialkriege des Deutschen Reiches nichts Seltenes mehr sein werden. So heißt es in den „Grenzboten“: Ein guter Theil unsrer nationalen Presse und die Leserwelt, die aus ihr die politischen Meinungen holt, weit entfernt davon, patriotischen Stolz über das was in China geleistet wurde, zu empfinden und sich darüber zu freuen, daß unsere ruhmvollen Fahnen in Peking und an dee Großen Mauer wehten, hat sich während des ersten deutschen Colonialkrieges, wo Deutschland die Probe auf die kaiserliche Weltpolitik rühmlich bestand, kleinlich, feig, ja gemein benommen, uneingedenk des alten derben Sprichworts: Ein schlechter Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt. — Dies Urtheil geht selbst einem Blatte, das der Weltmachtpolitik so freundlich gegenübersteht, wie die „Tägl. Rundsch.“, zu weit. Auch wir können nur wünschen, daß der Himmel uns vor Colonialkriegen behütet, bei denen heutigen Tages wenig zu gewinnen, aber viel zu verlieren ist.

Ausland.

Frankreich. Auf den französischen Arbeitsminister Baudin ist am Dienstag in Paris ein Attentat verübt worden, indem eine Frau, Namens Olzewski, einen Revolverschuß auf ihn abgab. Der Minister blieb unverletzt. Nach den Aussagen der Verhafteten handelt es sich um einen Racheakt und galt der Schuß eigentlich dem Minister des Aeußeren Delcassé. Ihr Mann habe einen Posten als Verkäufer bei der Tabakregie, und das Ministerium des Aeußeren sei ihnen seit Jahren Geld schuldig. — Es wird angenommen, das die Frau den Anschlag nur verübt hat, um die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen. Olzewski hat verschiedene Male Beträge vom Ministerium des Aeußeren empfangen; es wurde aber ihm und seiner Frau, als sie ihre angeblichen Ansprüche stets aufs Neue geltend machten, der Eintritt ins Ministerium verwehrt. Seitdem legte Frau O. große Erregung an den Tag.

Frankreich schloß mit Marokko einen Handelsvertrag ab, der Frankreich dieselben Bedingungen zugesteht, wie England, außerdem verhandelt es über Bürgschaften gegen Grenzverletzungen marokkanischer Stämme.

Spanien. Nach Schluß der Kammern wird eine Ministerkrise ausbrechen. Finanz- und Marineminister werden ganz bestimmt gehen, wahrscheinlich werden gleichzeitig mit diesen noch ein paar andere Kabinetsmitglieder ihre Portefeuilles zur Verfügung stellen. Ministerkrisen sind in Spanien so wenig etwas Seltenes, als Finanz- und andere Krisen. Die Welt geht darüber ruhig zur Tagesordnung über.

England und Transvaal. Lord Kitchener scheint ein Phantast zu sein. Er beabsichtigt nämlich Londoner Blättermeldungen zufolge Vorkehrungen zu treffen, um einen vollständigen Wechsel der Kriegsführung eintreten zu lassen. Beim Beginn des Herbstes sollen nicht weniger als 70 000 Mann aller Arten Truppen Südafrika verlassen und durch 50 000 Mann frischer auserlesener berittener Truppen ersetzt werden, die dann in drei fliegenden Korps gegen die drei bedeutendsten Burenkommandos energisch operiren sollen. Sie sollen sich den Buren an die Fersen heften und sie niemals verlassen. Nach welcher Richtung die Buren auch fliehen, sollen sie von den britischen Berittenen verfolgt werden. Der Kavallerie soll starke Infanterie-Nachhut folgen, deren Aufgabe darin besteht, die strategisch wichtigen Punkte zu besetzen und stets für frische Remonten zu sorgen. Durch diese drastische Maßregel „hofft“ Lord Kitchener den Krieg bis Ende Oktober zum Abschluß zu bringen. — Wo das Londoner Kriegsamt diese 50 000 Mann auserlesener berittener Truppen hernehmen soll, ist eine Frage, die doch wohl auch Lord Kitchener nicht wird beantworten können. Die ganze Geschichte zeigt nur, wie tief die Engländer in der Tinte sitzen.

China. Wegen der Errichtung eines zusammenhängenden, vertheidigungsfähigen Gesandtschaftsviertels in Peking sind die Verhandlungen nunmehr endlich und nach langen Mühen zum

Zum Thorner Theaterprojekt.

Wie wir schon mittheilten, hat soeben Herr Baumeister Uebrick hierselbst in Form einer Broschüre eine Erwiderung auf das, s. Z. vom Magistrat eingeforderte Gutachten der Herren Fellner und Helmer in Wien vom 11. Mai 1901, betreffend den Uebrick'schen Entwurf für ein Stadttheater in Thorn herausgegeben. Die kleine Schrift wird den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung sowie sonstigen Interessenten zugestellt. Wir lassen den wesentlichsten Inhalt der Schrift, da derselbe auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, hier folgen. Herr Uebrick schreibt u. A.:

Es dürfte bekannt sein, daß die Herren Fellner und Helmer dieses Projekt schon einmal begutachtet haben, und zwar am 2. November 1898. Sie sagten damals: „Die Anlage entspricht im Allgemeinen sowohl in der Grundriß- als Facaden-Entwickelung den Anforderungen, welche an ein mit sehr bescheidenen Mitteln errichtetes neues Theater gestellt werden können. Das Vestibul, die Kommunikationen und die Foyers sind sehr reichlich bemessen u. s. w.“ Das Begleitschreiben lautete wie folgt: „Beehren uns anliegend das gewünschte Gutachten zu übermitteln, welches für Sie jene Momente aufgeführt enthält, welche eventuell bei der Ausarbeitung des definitiven Projektes Berücksichtigung finden könnten. Mit besonderer Hochachtung.“

Dieses Gutachten mit den meinerseits hierzu gemachten Bemerkungen sandte ich den Herren zur Kenntnißnahme der letzteren zurück, und sie scheinen ihre damaligen Ausstellungen und Wünsche, soweit sie bei weiterer Ausarbeitung des Entwurfs von mir nicht berücksichtigt sind, zurückgezogen zu haben, da sie dieselben nicht wiederholen. Dagegen bemängeln sie Anlagen, die ihnen seiner Zeit bereits vorgelegen haben und sie damals gut hießen. In Folgendem gestatte ich mir, das jetzige Gutachten mitzutheilen, die einzelnen Ausstellungen von meinem Standpunkt aus zu beleuchten und, soweit erforderlich, anzuerkennen, soweit sie unrichtig sind aber zurückzuweisen.

Gutachten: Grundrißdisposition: Die Anordnungen der Grundrisse sind im Allgemeinen nicht ungünstig; es wäre wünschenswerth, wenn man von der Parterreflur zu beiden Seiten einen Ausgang ins Freie anordnen würde. — Erwiderung: Die als wünschenswerth bezeichneten Ausgänge ins Freie zu beiden Seiten des Parterreflurs sind auch im Bromberger Stadttheater, das vom Baumeister H. Seeling in Berlin, Mitglied der Königlichen Akademie der Künste, errichtet ist und als ganz vorzüglich allgemein anerkannt wird, nicht vorhanden. Soweit mir bekannt geworden, sind diese als wünschenswerth bezeichneten Ausgänge des dadurch hervorgerufenen Zuges wegen, wo sie angelegt waren, wieder beseitigt worden.

Gutachten: Die Parterrelogen haben zu wenig Ausblick auf die Bühne. — Erwiderung: Die Parterrelogen, d. h. Prosceniums-Logen, sind dem Vorschlage der Herren Fellner und Helmer vom 2. November 1898 gemäß gestaltet, sonst aber unverändert geblieben. Der Ausblick auf die Bühne, im früheren Gutachten nicht getadelt, ist nicht schlechter, wie bei den meisten vorhandenen Theatern, wohl aber besser, wie bei vielen.

Gutachten: Die linksseitig in der Flur angebrachte Treppe soll vermuthlich ins Orchester führen; es ist günstiger, wenn die Musiker vom Bühnenhaus aus in das Orchester gelangen können. — Erwiderung: Das Gutachten vom 2. November 1898 sagt hierüber: „Die Orchestermitglieder und der Souffleur sollen von der Auditoriumseite und nicht von der Unterbühne zu ihren Plätzen gelangen.“ Es ist verwunderlich, daß die Herren Begutachter heute das Gegentheil verlangen. Ebenso verwunderlich ist es, daß die Herren Begutachter den Erläuterungsbericht nicht gelesen haben. In demselben steht deutlich geschrieben, was auch aus den Zeichnungen klar hervorgeht: „Die Orchestermitglieder und der Souffleur gelangen nicht vom Bühnenkeller, sondern von dem massiv überdeckten Korridor vor der Kastellanwohnung (von der Bühnenseite) auf ihre Plätze und können sich außerdem vermittelst der linksseitig angebrachten Podesttreppe im Falle einer Gefahr nach dem Zuschauerraum hin retten.“

Gutachten: Bei der geringen Größe der Bühne dürfte wohl eine Rettungstreppe für die Bühnenarbeiter genügen. — Erwiderung: Ich würde mich entschieden dagegen aussprechen müssen, eine dieser Treppen fortfallen zu lassen, da man zur Sicherheit der sehr gefährdeten auf dem Schnürboden beschäftigten Arbeiter niemals zuviel thun kann. Ueberdies ist die Anlage von mindestens 2 Treppen Vorschrift (§ 22). Meistentheils sind die Arbeiter, entgegen der Vorschrift, gezwungen, auf eisernen innerhalb des Bühnenraumes angebrachten Treppen zu verkehren. Meine Anordnung bietet den Arbeitern größtmögliche Sicherheit.

Gutachten: Die Führung der Brüstungslinie für den ersten Rang (1. Obergeschoß) ist entschieden ungünstig und muß so geändert werden. daß man von den Logen aus freien Ausblick auf die Bühne hat. Die ungünstigste Linienführung hat die Brüstung des 2. Obergeschosses. Dieselbe muß unbedingt geändert werden. — Erwiderung: In dem Gutachten vom 2. November 1898 sagen die Herren Fellner & Helmer hierüber nur: „Der Saal würde durch größere Abrundung der Brüstungen sehr gewinnen.“ Die jetzige Bemängelung der Linienführung, weil sie angeblich keinen freien Ausblick auf die Bühne gewähren soll, kann sich augenscheinlich nur auf die in der zweiten Reihe befindlichen Plätze beziehen. Unter Berücksichtigung des im Erläuterungsbericht hierüber Gesagten ist diese Behauptung für diese Plätze unrichtig. Der Magistrat hatte an mich die Forderung gestellt, Raum für mindestens 800 Personen zu gewähren, mein Projekt giebt 900 Zuschauern Raum. Fellner & Helmer haben nun glücklich herausgefunden, daß etwa 30 Plätze nicht ganz günstig gelegen sind, es bleiben somit noch 70 gute Plätze mehr, als vom Magistrat verlangt worden sind. Uebrigens ist eine Aenderung in der Brüstungsführung, die ich aber nicht empfehlen kann, sehr leicht vorzunehmen.

Gutachten: Der II. Rang ist überhaupt nicht richtig angeordnet. Für die Besucher des oberen Theiles der Gallerie fehlen Kleiderablagen, und sind die Ausgänge sehr beengt. — Erwiderung: Der obere Theil der Gallerie soll billige Plätze für Arbeiter u. s. w. zum Preise von 30 bis höchstens 50 Pfennigen bieten. Es ist deshalb von Anlage einer besonderen Garderobe absichtlich abgesehen, da man für diese Plätze einen Garderobenzwang nicht einführen wird. Die Beaufsichtigung und Ausgabe der Garderobe würde für diese Plätze unnöthige Kosten verursachen. Die Breite der Ausgänge ist nach den darüber erlassenen Vorschriften berechnet. Nach § 11 der Verordnung ist die Breite der Ausgänge nach dem Verhältniß von 1,0 m für 70 Personen zu bemessen. In diesem Falle ist ein Ausgang für 62 Sitzplätze und 13 Stehplätze bestimmt, es handelt sich also um 75 Personen. Der Ausgang ist 1,40 m breit, also erheblich breiter als nothwendig.

Gutachten: Was den Aufbau der Ränge anbelangt, so ist derselbe kein glücklicher. — Erwiderung: Weshalb? — Es ist mir unklar, ob sich dieser Satz auf das Folgende bezieht, anderen-

Abschluß gelangt. Ursprünglich widersetzten sich die Chinesen den Forderungen der Mächte auf das hartnäckigste. Sie forderten die Zurückgabe aller im neugeplanten Viertel liegenden Yamen und Tempel und wollten nicht die Entschädigung der zu enteignenden chinesischen Privatleute auf die chinesische Staatskasse übernehmen. Es wurde hierauf eine oesterreich-französisch-italienische Commission ernannt, die die weiteren Verhandlungen mit den Chinesen zu einen befriedigenden Ende führte. Der bisher als Heiligthum betrachtete kaiserliche Ahnentempel in Yanzu wird an die italienische Botschaft abgetreten. Zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit des neuen Gesandtschaftsviertels wird ein großes Glacis angelegt, das weder Chinesen noch Europäer betreten dürfen.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 16. Juli. Am 25. Juli findet auf dem hiesigen Luxuspferdemarktplatze die meistbietende Versteigerung der bis dahin nicht abgeholten, Inhabern von Loosen der 3. Briesener Pferdelotterie als Gewinne zugefallenen Pferde statt. Die Auktionen der Lotteriepferde hatten in den Vorjahren sehr befriedigende Ergebnisse. — Bürgermeister v. Gostomski hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten. Ihn vertritt Beigeordneter Bauer.

* **Culmer Stadtniederung,** 15. Juli. Die ersten diesjährigen Gurkenladungen aus unserer Niederung gehen morgen nach Bromberg. Leider hat die anhaltende Dürre auch dieser Frucht großen Schaden zugefügt; denn viele Ranken blühen taub und trocknen bereits ab.

* **Rosenberg,** 15. Juli. Gestern fanden Kinder auf dem hiesigen Kirchhofe im Laube versteckt ein Kästchen mit der Leiche eines neugeborenen Kindes. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die unverehelichte J. die Leiche ihres Kindes schon einige Tage in der Wohnung auf dem Ofen verborgen gehalten und dann in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag nach dem Kirchhofe geschafft habe.

* **Aus dem Kreise Löbau,** 16. Juli. Herr Dr. Lange in New-York hat der evangelischen Gemeinde in Lonkorsz 500 M. zur Anschaffung eines Harmoniums geschenkt.

* **Krojanke,** 14. Juli. Ein Morphiumsüchtiger hat, nachdem schon fast alle benachbarten Apotheker Opfer seiner Schwindeleien geworden waren, auch unsern Apotheker heimgesucht. Zu diesem kam Mitte Februar d. Js. ein Herr, stellte sich als Kaufmann Seefeld-Linde vor, überreichte ein auf diesen Namen von Herrn Dr. Swietlik-Pr.-Friedland ausgestelltes Recept und erhielt anstandslos die Arzenei, bestehend aus einer starken Morphiumdosis, sowie auch eine 1 Mark Reisegeld, da er vorgab, sein Geld im Eisenbahnwagen verloren zu haben. Nach etwa 8 Tagen wiederholte er das Manöver, und zwar wieder mit bestem Erfolge. Der Kaufmann Seefeld-Linde, der nun dieser Tage an die Begleichung seines Kontos in höflichster Weise erinnert wurde, erklärte, daß er niemals Arzneien aus der Krojanker Apotheke bezogen habe. Nach weiteren Ermittelungen bekundete nun Herr Dr. Swietlik-Pr. Friedland, daß jener Kunde der Kaufmann Heimann Lewi-Pr.-Friedland sei. In einem unbewachten Augenblick entwendete er dem Arzt etwa 50 Recept-Formulare, auf welchen er sich nun seine Arzneien selbst verschrieb. Mit erstaunlicher Gewandtheit wußte er die Schriftzüge des Arztes so täuschend nachzumalen, daß sich sogar der Friedländer Apotheker lange Zeit hindurch von ihm täuschen ließ, bis er ihn, durch irgend einen Umstand die Fälschung erkennend, abwies. Gegenwärtig befindet sich Lewi in der Irrenanstalt Konradstein, von wo er schon früher einmal als geheilt entlassen war. Bei seinem Besuch in der hiesigen Apotheke konnte ihm keinerlei Krankheit angemerkt werden.

* **Dt. Krone,** 16. Juli. Am 12. d. Mts. brach in dem zu dem Gute Wordel gehörigen Waldbestande ein Feuer aus, dem etwa 600 Morgen hochstämmiger Waldbäume zum Raube fielen. Das Feuer griff, da der Boden mit trockenem Strauche bedeckt war, mit rasender Geschwindigkeit um sich und konnte nur mit größter Anstrengung gedämpft werden.

* **Konitz,** 16. Juli. Unter dem dringenden Verdacht der Betheiligung bei dem Brandstiftungsversuch an der Konitzer Synagoge am 13. Juni 1900 wurde heute Vormittag der Barbierlehrling Giede verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. — Zu den Zeugen im Schillerprozeß gehörte auch der früher hier, jetzt in Berlin ansäßige Fleischer Adolph Lewy. Wie das hiesige antisemitische Organ mittheilt, wurde Lewy, als er sich Abends nach dem Bahnhof begab, von einer johlenden, „Hepp hepp" schreienden Menge dorthin begleitet und bis zur Abfahrt mit dem Berliner Nachtcourierzuge dort förmlich belagert. Auch während er in den Zug einstieg, folgten ihm „Hepp hepp" und andere Rufe. — Man ersieht hieraus, welche betrübenden Früchte die antisemitische Volksverhetzung zeitigt.

* **Danzig,** 16. Juli. Dr. Hermann Theodor Wiedemann, der allverehrte Patriarch von Praust, ist daselbst in dem hohen Alter von fast 80 Jahren nach mehrwöchigem Krankenlager entschlafen.

* **Barten,** 15. Juli. Die auf dem Rittergut Mordgarben beschäftigten russisch-polnischen Arbeiter hatten im Walde Pilze gesammelt und zum Mittagessen zubereitet. Bald nach der Mahlzeit wurde ein Theil der Leute von einem heftigen Unwohlsein betroffen, und alle Krankheitserscheinungen ließen darauf schließen, daß der Genuß giftiger Pilze die Ursache der Erkrankung sei. Noch im Laufe des Nachmittags starben zwei der erkrankten Personen, Bruder und Schwester, und mehrere andere Arbeiter liegen hoffnungslos darnieder.

* **Friedland,** 16. Juli. In roher Weise verfuhren einige halbwüchsige Buben aus S., die mit dem Dienstjungen W. „Räuber und Soldat" spielten und ihn zum „Gefangenen" gemacht hatten. Da er sich heftig zur Wehr setzte, wurde ihm ein Strick um den Hals geworfen, und er wurde so eine Strecke Weges geschleift. Der Junge wurde so arg zugerichtet, daß er in das Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte, wo er nun schwer krank darniederliegt.

* **Allenstein,** 16. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte zum zweiten Bürgermeister den Bürgermeister von Rensburg, Herrn Pfeiffer.

* **Königsberg,** 16. Juli. Eine stille Ehrung ist dieser Tage in unserer Stadt für einen ihrer größten Mitbürger vollzogen worden. An dem Wohnhause Brodbänkenstraße Nr. 25 ist eine Votivtafel angebracht worden, welche dieses Haus als die Geburtsstätte Eduard Simsons bezeichnet. Martin Eduard Simson wurde hier am 10. November 1810 geboren.

* **Posen,** 16. Juli. Bei den Märschen der letzten Woche ist in Folge der außerordentlichen Hitze eine sehr große Anzahl hiesiger Soldaten schwer erkrankt. Allein vom 46. Regiment liegen annähernd 30 Mann im Garnison-Lazareth. Der Zustand mehrerer Soldaten ist sehr bedenklich.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 17. Juli.

, [Personalien.] Dem Gerichtskassenrendanten Radtke in Thorn ist der Titel „Rechnungsrath" Allerhöchst verliehen worden.

§ [Theater.] „Krieg im Frieden", das fröhliche Militär-Lustspiel der bewährten Dichter-Firma so vieler prächtiger Stücke Moser und Schönthan geht morgen (Donnerstag) in Scene. Wir weisen auf diese Aufführung mit besonderer Empfehlung hin. Freitag folgt zum Benefiz für Frl. Landerer Sudermanns „Heimath." Sonntag Nachmittags 4 bis 6 Uhr findet für die Mannschaften des Artillerie-Regiments Nr. 11 und deren Angehörige eine Extra-Vorstellung statt. Abends folgt als volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen die übermüthige Posse „Pension Schöller" von Karl Laufs. Wir können unser Sommertheater unserm Publikum nur immer wieder aufs wärmste empfehlen.

—* [Die Uebrick'sche Theaterschrift,] deren wir gestern an dieser Stelle Erwähnung thaten, veröffentlichen wir heute an Stelle des Feuilletons, worauf hiermit besonders hingewiesen sei.

§† [Militärische Uebungen der Eisenbahnbeamten.] Nachdem wahrgenommen ist, daß in einzelnen Eisenbahndirektionsbezirken von Beamten, die zu militärischen Uebungen einberufen wurden, die Nachsuchung von Urlaub zu diesem Zwecke verlangt worden ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in Erinnerung gebracht, daß militärische Dienstleistungen der Beamten in ihrer Zugehörigkeit zum Militärverbande als Beurlaubungen nicht anzusehen sind. Die Beamten haben wegen ihrer Entbindung vom Dienst lediglich sofortige Anzeige von der Einberufung zu erstatten. Der Dienstbehörde verbleibt selbstverständlich das Recht und die Pflicht, sofern im einzelnen Falle dienstliche Rücksichten dies erfordern, bei der Militärverwaltung die Befreinng der Einberufenen von der Uebung nachzusuchen, oder, bei freiwilligen militärischen Dienstleistungen der Beamtrn, deren Unabkömmlichkeit zu erklären.

* [Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Kongreß.] Das Programm zu dem am 22. und 23. Juli in Danzig stattfindenden 17. Verbandstage (30. Kongreß) des Verbandes „Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen enthält nicht weniger als 57 Nummern mit einigen Unterabtheilungen. Ueber Ausbildung von Militärpersonen im Barbier- und Friseurgewerbe liegen u. A. Anträge des ostpreußischen Bezirksverbandes (Referent Herr Knoblauch-Königsberg) und des Bromberger Bezirksverbandes (Referent Herr Arndt-Thorn), über Abänderung der Lehrbriefe ein Antrag des Bromberger Bezirksverbandes (Referent Herr Köseling-Bromberg), über Sonntagsruhe ein Antrag des ostpreußischen Bezirksverbandes (Referent Herr Knoblauch-Königsberg), über Kontraktbücher ein Antrag desselben Verbandes und Referenten vor.

* [An der Feier der Wiedereinweihung der Marienburg] am 5. und 6. September d. J. werden folgende westpreußischen Rechtsritter des Johanniter-Ordens theilnehmen: Graf von Brünneck-Belschwitz, Kammerherr, Burggraf von Marienburg und Landrath a. D. Majoratsbesitzer auf Belschwitz bei Rosenberg: D. Dr. v. Goßler, Staatsminister, Oberpräsident zu Danzig; Freiherr v. Reitzenstein, Generalleutnant und Inspecteur der 1. Fußart.-Inspection, Berlin; v. Frankenberg und Proschlitz, Major a. D., Rittergutsbesitzer, auf Seubersdorf bei Garnsee; v. Oldenburg, Rittmeister der Reserve a. D. und Kammerherr, auf Januschau bei Rosenberg; v. Parpart, Hauptmann a. D. und Kammerherr, auf Jakobsdorf bei Firchau; v. Barnekow, Ober-Präsidialrath zu Danzig; v. Westernhagen, Major beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 141; v. Drebber, Major z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Pr. Stargard; Graf v. Keyserlingk, Rittmeister der Reserve, Landrath und Majoratsbesitzer auf Schloß Neustadt.

§ [Missionsandachten.] Der Bischof von Culm hat den ihm unterstellten Klerus angewiesen, die Missionsandachten in eine für die Landwirthschaft günstige Zeit, insbesondere im Herbste auf die Zeit nach beendeter Ernte und Verrichtung der dringenden Ackerarbeiten zu verlegen.

, [Patentliste], mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck in Danzig: Auf ein Verfahren zur Herstellung von Ofenkacheln ist von Hermann Hertzberg in Bankauer Mühle bei Warlubien ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Portierenring mit Schlitz und durch diesen federnder Nadel zum Befestigen der Portiere ohne Annähen für Hugo Krüger in Thorn; ausziehbarer Schreibtisch, dessen ausziehbare Abtheile mittels symmetrisch angeordneter Trag- und Führungsschienen auf Rollen gleiten, auf welche das ganze Gewicht des Einsatzes in jeder Stellung gleichmäßig übertragen wird, für Carl Mendthal in Königsberg.

§ [Für Hauseigenthümer wichtig] ist eine von Berliner Blättern mitgetheilte Entscheidung des Kammergerichts. Danach sind die Hauswirthe verpflichtet, die Hauslisten der Steuerbehörde von den Miethern abholen zu lassen, sie zu kontrollieren, zu ergänzen und dann zur Abholung durch die Behörde fristgemäß bereit zu halten.

* [Die Konditoren des Regierungsbezirks Marienwerder] hatten um Einführung einer Zwangsinnung für den Umfang des ganzen Regierungsbezirks Marienwerder petitionirt. Darauf ist ihnen der folgende ablehnende Bescheid zugegangen: „Auf den Antrag vom 12. April d. Js. betreffend die Bildung einer Zwangsinnung für das Konditor-, Pfefferküchler-, Zuckerbäcker-, Bonbon- und Zuckerwaarenkocher-Gewerbe im Regierungsbezirk Marienwerder, erhalten Sie hiermit zum Bescheide, daß der Herr Regierungs-Präsident es abgelehnt hat, dem Antrage weitere Folge zu geben, da ein großer Theil der Innungsmitglieder durch die Entfernung ihres Wohnortes vom Sitz der Innung behindert sein würde, in gehöriger Weise am Genossenschaftsleben Theil zu nehmen und die Innungseinrichtungen zu benutzen. Die Mitunterzeichner Ihres Antrages wollen Sie hiervon in Kenntniß setzen." — Die Folge dieses Bescheides ist, daß die Konditoren und Pfefferküchler von nun an zu den Bäckerinnungen gehören.

— [Für Inserenten.] Der Auftraggeber eines Inserates hatte die Zahlung verweigert, weil ihm kein Belagsblatt zugesandt worden sei. Das Landgericht in Plauen (Vogtland) verurtheilte den Angeklagten zur Zahlung, mit der Begründung, es sei Sache des Inserenten, sich selbst die Ueberzeugung von der Veröffentlichung seiner Anzeige zu verschaffen; die Leistung des Verlegers erschöpfe sich in der Drucklegung der betr. Anzeige und der Herausgabe der jeweiligen Auflage.

, [Holz-Verkehr auf der Weichsel.] Die Holzeinfuhr aus Rußland auf dem Weichselstrome nahm in der zweiten Juliwoche, da die Wasserverhältnisse zum Schwimmen der Traften recht günstige waren, einen weiteren bedeutenden Aufschwung. Verdoppelte sich schon in den Tagen vom 1. bis 7. Juli das Quantum der letzten

---

falls ist auch nicht einmal der Versuch gemacht worden, denselben zu beweisen. In ihrem Gutachten vom 2 November 1898 haben die Begutachter in dieser Beziehung keine Ausstellungen gehabt.

Gutachten Man sieht aus der ganzen Durcharbeitung eine gewisse Unbeholfenheit des Verfassers. — Erwiderung: Da die Herren Fellner & Helmer bisher etwas Wesentliches zum Nachtheile meines Projects nicht anzuführen wußten, wenden sie nunmehr allgemein gehaltene, verletzende Behauptungen an, auf die sich eine Entgegnung nicht geben läßt. Es ist hierbei unmöglich, die Angelegenheit rein sachlich weiter zu behandeln und ich behalte mir daher am Schluße meiner Ausführungen vor, mich über das ganze Verhalten und die Beweggründe der genannten Herren näher auszulassen.

Gutachten: Vom Malersaal muß eine Klappe für die Prospekte angebracht sein, so daß alle Dekorationen direkt auf die Hinterbühne herabgelassen werden können. — Erwiderung: Der Feuersgefahr wegen ist dieses nicht erlaubt § 20), doch kann die Polizei-Verwaltung hierzu vielleicht auf eigene Verantwortung hin die Genehmigung geben. Ich habe einen Aufzug an der Hinterfront des Gebäudes vorgesehen.

Gutachten: Eine Wohnung für den Kastellan ist zuläßig, nur muß dieselbe so liegen, daß der Bühnengang leicht überwacht werden kann. — Erwiderung: Die Kastellanwohnung ist hauptsächlich deshalb erforderlich, um das Gebäude auch während der spielfreien Zeit unter Bewachung zu halten. Die Lage der Wohnung entspricht der oben gestellten Bedingung, umsomehr als die Eingangsthüre zum Bühnenhause von außen geschlossen zu halten sein wird.

Gutachten: Die Architektur ist ganz unmöglich und bedarf einer totalen Umarbeitung. — Erwiderung: Da die Herren Fellner & Helmer in ihrem Gutachten vom 2. November 1898 die Facadenentwickelung den Anforderungen entsprechend bezeichnet haben, kann hier nur die Ausbildung der Innenarchitektur gemeint sein. Die Behauptung ist ebenfalls in hohem Grade verletzend und entbehrt jeder Begründung. Die gewählte Architektur ist den gewährten Mitteln entsprechend, und würde bei Erhöhung der Bausumme selbstverständlich reicher ausfallen. Unmöglich wäre sie, wenn sie grobe Verstöße gegen allgemein giltige Schönheitsgesetze aufweisen würde. Die Architektur ist so gehalten, daß sie der wechselnden Mode nicht unterworfen ist.

Gutachten: Coulissenmagazin. Dasselbe ist nur mit einer Thür versehen, was ungünstig ist; es muß eine Thür für die Prospekte (Hintergründe) und eine geeignete Vorrichtung zum Einlagern angeordnet werden, und eine Abtheilung für Coulissen, Versatzstücke und Möbel vorhanden sein. — Erwiderung: Das Coulissenmagazin ist nur für Prospekte und größere Versatzstücke bestimmt, da für die übrigen Sachen, als Möbel u. s. w. im Gebäude selbst ausreichende Räume vorgesehen sind. Es wäre ein großer Fehler, diesen Raum in Abtheilungen trennen zu wollen, da beispielsweise das Bromberger gleich große Coulissenmagazin in einem Zeitraum von 2 Jahren vollständig gefüllt war. Damit entfällt auch das Bedürfniß für mehrere Thüren. Eine kleine Eingangsthür ist in der großen Pforte vorgesehen.

Von maßgebender Stelle sind mir noch folgende briefliche Aeußerungen der Herren Fellner u. Helmer mitgetheilt worden. Sie schreiben: 1. daß man den Zeichnungen ansehe, daß Verfasser noch kein Theater gebaut habe, 2. daß Verfasser zeigen wolle, wie man ein Theater billig herstellen könne, was gewiegten Theaterbauern schwer falle, und wiederholen schließlich: 3. den bereits früher gegebenen Rath, sich an eine bewährte Firma wenden zu wollen, die im Theaterbau bereits Erfahrung besitze. — Die Behauptung zu 1 wird durch das keine wesentlichen Punkte berührende Gutachten am besten widerlegt. Es ist nirgends nachgewiesen, daß die Zugänglichkeit der Plätze, die Sicherheit der Zuschauer und des Theaterpersonals nicht die gebührende Berücksichtigung gefunden hätten; daß Räume, die zum Betriebe eines Theaters erforderlich sind, fehlten, eine falsche Lage, oder unrichtige Abmessungen hätten und daß die Bühne, bezw. der Schnürboden rc., das Orchester, die Kasse, Bedürfnißräume u. s. w. unsachgemäß angelegt wären. Die Lage der Zuschauersitze ist nur für etwa 30 derselben bei 900 Plätzen als ungünstig behauptet worden, wobei 100 Plätze mehr als verlangt beschafft worden sind. Hätte über Lüftung, Heizung, Beleuchtung oder bühnenmaschinelle Einrichtung etwas ungünstiges vorgebracht werden können, so hätten sich das Fellner u. Helmer sicher nicht entgehen lassen.

Gewiß, es ist ja allgemein bekannt, daß ich noch kein Theater gebaut habe, doch bin ich durch meine Studien und meine Jahre währende Beschäftigung mit der Theaterbaufrage mit allen beim Theaterbau überhaupt möglichen Punkten so vertraut, daß ein von mir in Theaterbauangelegenheiten etwa zu erstattendes Gutachten unzweifelhaft sachgemäßer abgefaßt werden würde und weniger leicht zu widerlegen wäre, als dieses von Fellner u. Helmer aufgestellte Gutachten.

Die Behauptungen zu 2 und 3 geben die Beweggründe klar und deutlich an, welche die Herren Fellner u. Helmer bestimmten, ein so absprechendes und ungünstiges Gutachten über meine Arbeit abzugeben, das dem zuerst abgegebenen Gutachten zum Theil ganz entgegengesetzt ist. Auf die Stimmung und die Urtheilsbildung der Begutachter hat es in Folge Konkurenzneides offenbar nicht günstig eingewirkt, daß es mir in der That gelungen ist, ein brauchbares Theater, das verhältnißmäßig wenig kosten würde, zu entwerfen. Mich bestimmte lediglich der Wunsch, meiner Vaterstadt ein billig zu erbauendes Theater zu verschaffen, die Lösung dieser Aufgabe zu versuchen, aber nicht das eitle Bestreben, mich erfahrenen Theatererbauern gegenüber damit zu brüsten. Außerdem war mir ja die Baukostensumme neuerdings vom Magistrat strenge vorgeschrieben worden.

Fellner & Helmer gaben dem Magistrat zu Thorn seiner Zeit die Baukosten für ein Theatergebäude für 700 Personen auf 470 000 Mark an; nachdem ich ihnen aber im Jahre 1898 mein Projekt vertrauensvoll zur Begutachtung übersandt hatte, erboten sie sich das Theater für 350 000 Mark zu erbauen und versuchten den Magistrat, wie aus der Aeußerung zu 3 hervorgeht, gegen mein Projekt einzunehmen. Als Fellner u. Helmer seiner Zeit die Begutachtung meines Projektes für mich übernahmen, nachdem ihnen dasselbe bereits vorgelegt war, und zwar aus kollegialen Rücksichten für die mäßige Entschädigung von 50 Gulden österreichisch, hätten sie sich sagen müssen, daß sie dadurch einem Wettbewerb für diese Theaterausführung entsagen mußten, da er sonst leicht als unlauter aufgefaßt werden konnte; das umsomehr, als bei einem Mitbewerbe dieser Herren der Eindruck hervorgerufen wird, als ob bei dem wiederholten Gutachten lediglich der Zweck verfolgt wird, mein Projekt unter allen Umständen zu beseitigen und schlecht zu machen, um allein das Feld behaupten zu können.

Mag die Angelegenheit nun eine Wendung nehmen, welche sie wolle, so kann man mir das Verdienst nicht absprechen, daß ich meiner Vaterstadt durch meine Thätigkeit in dieser Sache eine Summe von mindestens 100 000 Mark erspart habe, da Fellner u. Helmer früher 470 000 Mk. beanspruchten, und nach Einsichtnahme in mein Projekt das Theater jetzt für 350 000 Mark bauen wollen, wozu die Kosten für die Funda-

Juniwoche, so wurde die Zahl der Hölzer der ersten Juliwoche in der zweiten um rund 136 000 Stück überholt. Im Monat Juni hatte überhaupt keine Woche eine so starke Einfuhr aufzuweisen nur der dritten Maiwoche (16. bis 22. Mai) steht die Menge der eingeflößten Hölzer um ca. 120 000 Stück nach. Vom 8. bis 15. Juli passirten die russische Grenze 109 Traften mit 291 705 Stück Hölzer gegen 73 Traften mit 155 607 Stück Hölzer in der ersten Juliwoche. — Die vom russisch-galizischen Oberlarf angekündigte neue Hochwasserwelle wird Ende dieser Woche und Anfang nächster Woche wieder eine Störung im Holzflößereibetriebe zur Folge haben.

† [Polizeibericht vom 17. Juli.] Zugelaufen: Ein kleiner, schwarz und weiß gefleckter Hund beim Wallmeister Liebing am Nonnenthor. — Gefunden: In der Gerechtestraße vier Umlegekragen. — Verhaftet: Sieben Personen.

Kunst und Wissenschaft.

— Anläßlich der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung verlieh der Kaiser die große goldene Medaille den Bildhauern Professor Fritz Schaper-Berlin und Robert Diez-Dresden, die kleine goldene Medaille dem Stadtbaurath Architekten Hoffmann-Berlin, den Bildhauern Haverkamp-Friedenau, Wenck-Berlin, dem Radirer Schmutzer-Wien, den Malern Hirenyi-Hirschl-Rom Aublet-Neully sur Seine und dem Marinemaler Bohrdt-Friedenau.

Von Tätowirungen bei Verbrechern

ist in jüngster Zeit wiederum häufig die Rede gewesen. Ein Arzt machte den Vorschlag, die Zwangstätowirung zur Wiedererkennung von Verbrechern einzuführen. Eine andere Frage, die von Aerzten und Kriminalisten neuerdings viel erörtert wird, ist die, ob die Tätowirungen als ein wichtiger Beweis für die anthropologische Einheit des Verbrechens in Beziehung stehen. Recht interessante Untersuchungen nach dieser Richtung hat nun Dr. Berger, Polizei- und Gefängnißarzt in Hannover, angestellt, worüber er in der „Vierteljahrsschr. f. gerichtl. Medizin“ berichtet. Er hat gefunden, daß bei den wegen Raubanfalls, Desertirung, Unterschlagung, Betrug und Schlägerei Eingelieferten sich nichts zu dem Verbrechen in Beziehung Stehendes in den Tätowirungen vorfand, auch keine einzelne Tätowirung besonders häufig war. Hausfriedensverbrecher zeigten durchweg große ganze Figuren als Tätowirungen. Bei 2 wegen Jagdverbrechens gefangen Gesetzten waren auf dem Arm gekreuzte Gewehre und ein Hirschkopf tätowirt. Hier schien eine Andeutung auf das Seelenleben des Sünders vorzuliegen. Im Uebrigen war auch hier nichts Näheres festzustellen, da die Männer, von Beruf Zimmerleute, sich jene Zeichen gelegentlich im Wirthshaus hatten machen lassen. Einen tiefen Einblick in das Seelenleben einiger Verbrecher glaubte Dr. Berger zu thun, als er auf ihren Armen gekreuzte Dietriche fand, aber — die Männer waren Schlosser, also war hier wohl das Handwerk die Veranlassung. Daß ein gewisser Zusammenhang zwischen Handwerk und Verbrechern besteht, ist leicht verständlich, da in besonderer Richtung erworbene Kenntnisse gern auch in einer Richtung verwendet werden, in der sie nicht bethätigt werden dürfen. Verschiedentlich fiel es Dr. Berger auf, daß bei gleichartigen Verbrechern ganz ähnliche Tätowirungen oder Motive wiederkehren. Aber auch hier war die Erklärung sehr einfach. Die Betreffenden stammten aus ein und derselben Gegend, wo das „Muster“ Mode war. Gewerkszeichen als Tätowirungen sind überhaupt sehr häufig, beim Kutscher das Pferd, beim Fleischer der Ochsenkopf, beim Böttcher das Faß, beim Gymnastiker Pferd und Reifen u. s. w. Auffallend häufig finden sich bei „Körperverletzten“ Hanteln und zwar bei 75 vom Hundert aller hierher gehörigen Personen. Bei Dieben sind auf das Glück bezügliche Inschriften zahlreich, bei Bettlern die sentimentale Taube mit dem Brief. Totenköpfe, memento mori, „Rache ist süß“ finden sich bei „Körperverletzten“ nicht häufiger, als bei Betrügern und Dieben. Was den Ort der Tätowirungen betrifft, so sind sie am zahlreichsten auf den Armen, an zweiter Stelle kommt die Brust. Bei Dieben werden in auffallender Weise der Vorderarm und die Hände vorgezogen, also gerade das „Berufsglied“. Im Uebrigen ließ sich weder in der Art und Weise der Zeichnung, noch in dem Orte, wo sie angebracht war, von Dr. Berger irgend etwas für die Verbrecherzunft Bezeichnendes finden. Aus den Angaben der Tätowirten war zu entnehmen, daß die Tätowirung zum Theil auf Eitelkeit zurückzuführen war, zum Theil auf eine augenblickliche „Passivität des Willen“. Viele erklären, „aus Unsinn“ hätten sie es gethan, und sie bereuen jetzt die „Dummheit“. Viele Tätowirte antworteten, wenn sie nach dem warum, wo oder wie ihrer Tätowirungen gefragt wurden, mit einer sehr bezeichnenden Gebärde, mit einem Achselzucken, einem Lächeln, als ob sie Einem die Stelle aus der Strauß'schen „Fledermaus“ vorsingen wollen: „S'ist mal bei uns so Sitte — Chacun à son gout.“

Vermischtes.

Der dichtende Leutnant und sein Oberst. Aus Gerhard v. Amyntors Leben veröffentlicht der „B. B. C.“ eine Skizze, die sich mit seinen Beziehungen zur Hofgesellschaft beschäftigt, und der wir die Erzählung einer Episode entnehmen, die auf den Breslauer Aufenhalt des Kronprinzen Friedrich Wilhelm zurückgreift, der das Jahr 1857 in unserer Stadt als Oberst des 11. Inf.-Regts. verlebte, in welchem damals der junge Dagobert v. Gerhard als Leutnant diente. Dieser galt weit und breit als „Regimentspoet“. Der kunstsinnige Prinz gewann den versemachenden Leutnant lieb, und zeichnete ihn bei jedem Anlasse aus. Er ließ sich einmal das Manuskript eines Poëms geben und erklärte dem Verfasser, daß er es seiner Braut, der Prinzeß-Royal von England, übersenden wolle. „Das ist eine hohe Ehre für mich,“ erwiderte der Schiller des Regiments, „ich wünschte nur, die Verse wären besser; sie sind sozusagen nur improvisirt.“ „Ex ungue leonem,“ meinte lächelnd der Prinz, „Sie werden später noch bessere machen.“ Leutnant Dagobert wurde wiederholt der Ehre gewürdigt, im engsten Cirkel des Obersten zum Diner erscheinen zu dürfen. Es speisten dann nur noch an der kronprinzlichen Tafel der General Moltke und der Hofmarschall des Kronprinzen. Der Prinz zog seinen Gast oft in eine intime Unterhaltung. Kurz nach der Ueberreichung des Gedichtes an den Prinzen führte dieser den Dichter in ein Nebenzimmer, und holte ein kleines, auf Elfenbein gemaltes Bild von Winterhalter von seinem Schreibtisch und reichte es dem Leutnant mit den Worten hin: „Hier ist ein Bild meiner Braut, wie gefällt es Ihnen?“ Dabei legte er lächelnd die Hand auf die Schulter des überraschten Poeten. „Ah,“ erwiderte dieser betroffen, „erlassen mir königliche Hoheit gnädigst darauf die Antwort“. „Warum?“ fragte der Kronprinz scheinbar überrascht und mit geheuchelter Drohung. „Weil jede Antwort, die der Wahrheit entspricht, wie eine plumpe Schmeichelei klingen würde.“ „Bravo! Gut aus der Affaire gezogen! Auch dieses Urtheil über das Bild soll meine Braut erfahren.“ Er nahm es wieder an sich und stellte es behutsam auf den Schreibtisch zurück. Der dichtende Offizier hat auf seinem Lebenswege noch zahlreiche Beweise des persönlichen, stets in die liebenswürdigsten Formen zartester Rücksichtnahme gekleideten Interesses, das der Kronprinz an ihm nahm, erhalten.

Eine interessante und lehrreiche Plauderei über die französischen Weine veröffentlicht der Pariser „Soleil“. Es heißt darin u. A.: Anekdoten von Restaurant-Weinrechnungen, die sich auf Tausende belaufen sollen, sind ins Reich der Märchen zu verweisen. Es giebt kaum Weine, von denen die Flasche 100 Fr. kostet und die, die existiren — ich spreche natürlich nur von französischen — sind nichts werth. Ueber 20 und 30 Franken per Flasche handelt es sich um überalte Weine. Die Weine sind aber auch den gemeinsamen Naturgesetzen unterworfen; sie haben ihre Kindheit, ihre Jugend, ihre Reife, ihr Alter und ihr Greisenthum. Ein Wein eines berühmten Strichs und eines großen Jahrganges ist ausgezeichnet im Alter von 5 bis 10 Jahren, vorzüglich von 10 bis 15, gut von 15 bis 20. Dann beginnt eine absteigende Linie, die ihn ganz allmählig zu dem Werthe von Limonaden herabmindert. In einigen privilegirten Häusern kann man noch ausgezeichnete Bordeauxweine trinken, die 30 Jahre alt sind, aber das ist auch die äußerste Grenze. Hinsichtlich des Champagners sei zu bemerken, daß er bis zu Ende des 17. Jahrhunderts roth war und nicht schäumte. Erst gegen 1690 änderte sich das.

Der Göhrener Knabenmord auf der Insel Rügen hat zweifellos zur Aufklärung eines zweiten Kindermordes geführt. Als im September 1898 zwei Schulmädchen in Lechtingen (Hannover) zerstückelt aufgefunden wurden, verhaftete man auf verschiedene Aussagen hin, einen Tischler Namens Teßnow, ließ ihn aber schließlich wegen Mangels an Beweisen wieder frei. Nunmehr ist derselbe Teßnow auf Rügen unter dem dringenden Verdacht, den Göhrener Knabenmord verübt zu haben, verhaftet worden. Angesichts dieses so überaus auffälligen Zusammentreffens und der vollkommenen Gleichartigkeit der beiden scheußlichen Verbrechen darf man hoffen, daß die Thäterschaft nunmehr festgestellt werden kann.

Elektrische Beleuchtung erhält der neue Dom in Berlin. Zur Verwendung kommen 28 große Bogenlampen und mehrere Hundert elektrischer Glühlampen. Die Erwärmung der Kirche zur Winterszeit wird durch Niederdruck-Dampfheizung erfolgen.

Eine Decksladung von amerikanischen Millionären brachte der bekannte Hamburger Schnelldampfer „Deutschland“ dieser Tage nach New-York. Der reichste unter diesen Herren ist der Bankier Morgan, und alle zusammen verfügen über ein Vermögen von 830 Millionen Mark. Sie waren hochbefriedigt von der Reise auf dem prächtigen deutschen Schiff.

Ein Pekinger Blatt berichtet über die Selbstmorde der Boxerführer. Am meisten Schwierigkeiten machte der Tod Tschauschutschiaus. Er aß Blattgold, hatte aber nicht den gewünschten Erfolg, so daß er mit Opium nachhelfen mußte. Das Blattgold versperrt die Luftwege, so daß der Tod gewöhnlich durch Ersticken eintritt.

Eine kaum jemals dagewesene geistige Seuche von großer Ansteckungskraft ist in Mainz ausgebrochen. Knaben wie Mädchen lassen sich nämlich von älteren Mitschülern die Rückseite der Hand, und zwar zwischen den Knöcheln der Finger so lange mit der Hand reiben, bis die Haut durch und das rohe Fleisch bloßgelegt ist. Die Kinder nennen das einen „Todtenkampf“ machen. Infolge dieser Verletzungen sind zahlreiche Kinder schwer erkrankt.

Das 600jährige Jubiläum des Kompasses kann gefeiert werden. Die italienische Stadt Amalfi beabsichtigt in diesem Monat eine große Feier zu Ehren des Flavio Gioja, der als Erfinder des Kompasses gilt. Für den Verkehr über die hohe See ist der Kompaß zweifellos das wichtigste Hilfsinstrument, und sein Erfinder hat sich unsterbliche Verdienste erworben.

Rechen-Exempel. Wenn ein englisches Telegramm aus Südafrika von 1000 gefangenen Buren spricht, rechnet man zwei englische Generale ab und hat so das richtige Ergebniß, z. B.:

Gefangene Buren 1000
ab zwei englische Generale . . 00
bleiben somit . . 10
gefangene Buren.

Neueste Nachrichten.

Köln, 16. Juli. Gestern wurde ein Zug der Vorgebirgsbahn bei Roisdorf durch schwere Steine, die auf die Schienen gelegt worden waren, zum Entgleisen gebracht. Der Heizer wurde sehr schwer verletzt und mußte nach Bonn in die Universitätsklinik gebracht werden. Mehrere Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Die Lokomotive des entgleisten Zuges wurde stark beschädigt. Nach dem Urheber des Bubenstückes wird eifrig gefahndet.

Paris, 16. Juli. Mit Rücksicht auf den „ungünstigen Gesundheitszustand“ Jules Guérins, welcher vom Staatsgerichtshof seinerzeit wegen der Vorgänge in der Rue Chabrol zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt war und seine Strafe im Gefängniß von Clairvaux bereits angetreten hat, ist die Gefängnißstrafe in Verbannung abgeändert worden. Guérin wurde heute Nachmittag an die schweizerische Grenze gebracht. (Eine großartige Komödie!)

Budapest, 16. Juli. In Homonna wurde gestern der Unterrichter des dortigen Bezirksgerichtes, Paul Ruby, auf offener Straße von einem Bauernburschen aus Rache erschossen.

Oran, 16. Juli. Max Régis ist auf dem Wege zum Kasino durch einen Messerstich im Nacken verwundet worden. Der Angreifer wurde verhaftet. Infolge des Anschlags kam es zu Tumulten, wobei 30 Personen festgenommen wurden, darunter auch Louis Regis.

Tientsin, 16. Juli. Der Befehl zum Abmarsch des 3. Bombay Kavallerie-Regiments ist widerrufen und die hier verbleibende englische Garnison um etwa 1000 Mann verstärkt worden.

Shanghai, 16. Juli. Prinz Tschun ist heute früh hier eingetroffen. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden.

Nora (Skandinavien), 16. Juli Gestern Nachmittag erfolgte eine heftige Explosion in der eine halbe Meile von hier gelegenen Pulverfabrik Gyttong. 7 Gebäude flogen in die Luft, 4 Personen todt, 5 leicht verletzt. Der Wald in der Nähe der Fabrik fing Feuer.

Konstantinopel, 17. Juli. In Chios, der Hauptstadt der gleichnamigen Insel, sind zwei pestverdächtige Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen einer tödtlich verlief.

London, 16. Juli. Das im Hafen von Talcahuano, Chile, auf Grund gerathene deutsche Vollschiff „Resaia“ ist ohne Beistand beim Eintreten der Fluth wieder flott geworden; es hat anscheinend keine Beschädigungen erlitten.

Newyork, 16. Juli. Eine Depesche aus Wilkesbarre in Pennsylvanien meldet, die Heizer in den hiesigen Bergwerksdistrikten haben die Arbeit niedergelegt. Die meisten Minen sind gezwungen zu feiern. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt 43 000.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. Juli um 7 Uhr Morgens: — 0,66 Meter. Lufttemperatur: + 17 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 18. Juli: Warm bei Wolkenzug, meist trocken. Strichweise Gewitter.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr — Minuten, Untergang 8 Uhr 11 Minuten.

Mond-Aufgang 7 Uhr 14 Minuten Morgens, Untergang 8 Uhr 55 Minuten Abends.

Freitag, den 19. Juli: Heiter bei wandernden Wolken, wärmer. Vielfach Gewitter mit Regen.

Sonnabend, den 20. Juli: Wolkig, schwül, auffrischende Winde. Neigung zu Gewitter-Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 7.	16. 7.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,60	216,00
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,20
Preußische Konsols 3%	90 60	90,60
Preußische Konsols 3½%	101 0	100,90
Preußische Konsols 3½% abg.	100,90	100 80
Deutsche Reichsanleihe 3%	90,20	90,30
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,00	101,00
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	88,50	88,70
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	97,10	96 90
Posener Pfandbriefe 3½%	97,50	97,70
Posener Pfandbriefe 4%	102,10	102,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	97,90
Türkische Anleihe 1% C	27,00	26 90
Italienische Rente 4%	97,00	97,00
Rumänische Rente von 1894 4%	76 80	76,80
Diskonto-Kommandit-Anleihe	174,70	172,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	182,80	188 00
Harpener Bergwerks-Aktien	140 40	146,50
Laurahütte-Aktien	171,40	176,70
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	104 50	105,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	163 50	163,00
September	165 00	164 75
Oktober	166 00	166,25
Loco in New-York	75¾	75—
Roggen: Juli	140,00	140,00
September	143 20	143,50
Oktober	143,70	144,50
Spiritus: 70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont 3½%. Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 2¾%.

mentirung mit etwa 20 000 Mark hinzutreten. Durch die Ablehnung meines Alles in Allem 330 000 Mark kostenden Theaterbaues, werden der Stadt immerhin 50 000 Mark Mehrkosten auferlegt.

Daß dem jetzigen Gutachten der Herren Fellner u. Helmer von mir nicht ohne Grund widersprochen wird, wolle man aus den nachfolgend mitgetheilten Gutachten freundlichst ersehen.

1. Stadtbaurath Schmidt in Kiel: Wenn ich mir eine Kritik des Thorner Projektes gestatten darf, so geht dieselbe dahin, daß die Dispositionen betreffend Grundriß und Schnitt, also Plan und Aufbau, durchaus zu loben sind. Die große Einfachheit und Klarheit, die Großräumigkeit der Flure dürften als durchaus zweckentsprechend zu bezeichnen sein. Baut Uebrick dieses Theater, so kann man ihm gratuliren. Die Façade gefällt mir weniger, doch mögen da wohl Sparsamkeitsrücksichten von Einfluß gewesen sein; aber wie gesagt: nicht übel.

2. Theaterdirektor Dr. R. Loewenfeld (Schiller-Theater in Berlin) am 26. Januar 1899: Der Plan Ihres Hauses (Theaters) ist, soweit mir ein Urtheil in solchen Dingen zusteht, sehr klar und hübsch.

3. März 1901. Königliche Gewerbeinspektion zu Thorn: Hoffentlich findet Ihr prächtig durchdachter Entwurf, der namentlich in Bezug auf die Zugänglichkeit und Vertheilung der Plätze den Thorner Verhältnissen auf das Glücklichste angepaßt ist, endlich den Beifall unserer Stadtväter. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß in dem gegebenen finanziellen Rahmen eine bessere Lösung auch hinsichtlich der architektonischen Wirkung nicht möglich ist. Hochachtungsvoll gez. A. Wingendorf.

4. Gutachten Bernhard Sehring, Architekt, Charlottenburg, den 1. Juli 1901: Ihrem Wunsche gemäß habe ich Ihr Theaterprojekt vom Januar 1901 einer gewissenhaften Prüfung unterzogen und kann das meinem Gutachten vom 1. September 1898 über die klare Grundriß-Disposition und die Erfüllung aller auf Feuersicherheit und schnelle Entleerung des Hauses erlassenen Bestimmungen Gesagte für dieses Projekt wiederholen und erkenne außerdem an, daß die Lage bezw. Gestaltung der einzelnen Räume, gesondert oder im Zusammenhang betrachtet, noch ganz erheblich besser geworden ist. Die von mir seiner Zeit gestellten Anforderungen bezüglich Vermehrung der Aufbewahrungsräume sind ausreichend erfüllt, und ist die Anlage eines gesonderten, erheblich größeren Coulissenmagazins, welches sich nach Erfordern vergrößern läßt, nicht ungünstig. Die Anordnung des Orchesters ist nunmehr ebenfalls meinen Wünschen entsprechend weiter unter die Bühne geschoben und ist so geräumig, daß es auch für Opernaufführungen ausreicht. Besonders lobend ist anzuerkennen, daß außer dem üblichen Zugang für die Musiker und den Souffleur von der Bühnenseite außerdem noch eine besondere Treppe mit Nothausgang nach dem Zuschauerraum angelegt ist. Das Projekt trägt überhaupt den Erfordernissen für die Sicherheit der Darsteller, Theaterarbeiter u. s. w. in weitgehendster Weise Rechnung. Bei dem glücklichen Aufbau der Ränge und der zweckmäßigen Anordnung der Sitzreihen ist es Ihnen gelungen, in verhältnißmäßig kleinem Raume 900 Zuschauer in solcher Weise unterzubringen, daß kein Platz als gänzlich unbrauchbar bezeichnet werden kann, was man sogar von den Sitzanordnungen unserer bedeutendsten Theaterbaumeister nicht immer sagen kann, dagegen sind mindestens 370 sehr gute Plätze vorhanden. Für die Sitze sind Abmessungen gewählt, die schon als recht bequem bezeichnet werden können. Die Gestaltung des Aeußeren ist besser, als in Ihrem ersten Entwurf, und dürfte dem Berliner Lessing-Theater nicht viel nachstehen, doch würde meines Erachtens sich empfehlen, dieselbe durch geringe Aenderungen der neueren Richtung der Architektur mehr anzupassen. Die Architektur des Foyers entspricht dieser Anforderung schon erheblich mehr, doch dürfte auch hier bei der speziellen Ausarbeitung noch größere architektonische Wirkung zu erzielen sein. So würde ich z. B. die Stoffdraperieen bei den 3 Verbindungsöffnungen nach dem Wandelgang ganz fortfallen lassen und dafür den Architrav und dessen Anschluß an die Pfeiler reizvoller gestalten. Die Höhenverhältnisse des Foyers und des Wandelganges im ersten Obergeschoß, sowie des Vestibüls im Erdgeschoß sind gut gewählt. Die Proscenien sind richtig angelegt, doch wird auch hier die architektonische Gestaltung wohl erst bei der weiteren Ausarbeitung endgültig festgestellt werden. Es dürfte noch hinzuzufügen sein, daß die Abmessungen der Bühne, sowie die Anlage des Schnürbodens durchaus zweckentsprechend sind. Die Stadt Thorn würde meiner festen Ueberzeugung nach jedenfalls nicht schlecht fahren, wenn sie Ihr Projekt zur Ausführung annehmen würde und wünsche ich Ihnen hierzu das beste Glück. Sollten Sie bezüglich der weiteren architektonischen Ausbildung in meinem Sinne eines Rathes bedürfen, so bin ich gern bereit, Ihnen denselben zu gewähren. Hochachtungsvoll gez. Bernhard Sehring.

Die Lieferung

von **400 cbm Kopfsteine,** 18 bis 20 cm hoch, in den Köpfen vollständig flach bearbeitet, aus bestem hiesigen Material, frei Lagerplatz Culmsee, soll vergeben werden.

Angebote nebst Probesteine sind **bis zum 1. August cr.** an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Auktion

Freitag, den 19. Juli 1901, Strobandstr. 4, von 11 Uhr ab: viele Möbel und Restaurations-Utensilien, gold. Damenuhren, Wanduhren. Ringe, einsp. Pferdegeschirr, Musik-Automat, Betten, 1 Billard, Cigarren, Champagner u. a. Weine, Lampen u. v. a.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen während der Dienststunden im Stadtbauamt aus. Leistungsverzeichnisse und Bedingungen können gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift

bis zum 23. Juli 1901,
Vormittags 11 Uhr
dem Stadtbauamt zu übergeben.

Thorn, den 13. Juli 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die an Unbemittelte (Schüler, Lehrlinge, Dienstmädchen und Andere) zur Ausgabe durch die Herren Lehrer, Bezirksvorsteher, Armendeputirten gelangenden **Badekarten** berechtigen zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt, nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutz werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt. Um Mittheilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 13. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Mädchenschule ist eine **Oberlehrerstelle** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 2700 Mk. und steigt 5mal nach je 4 Jahren um 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 4200 Mk. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 500 Mk. gezahlt.

Bewerber, welche die Oberlehrerprüfung bestanden haben und die **volle Fakultas** in der **Physik** und den **beschreibenden Naturwissenschaften** nachweisen können, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse **bis zum 15. August d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 15. Juli 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Schuldienerstelle** bei der städt. Mädchenmittelschule und der städt. II. Gemeindeschule ist zum 1. October cr. zu besetzen.

Das Einkommen der Stelle beträgt bei freier Wohnung und Heizung jährlich 750 Mark.

Die Wohnung besteht aus zwei großen Stuben, einer Kammer und einer Küche.

Die Anstellung erfolgt mittelst eines Dienstvertrages auf dreimonatliche gegenseitige Kündigung und vorläufig auf 6 monatliche Probedienstleistung.

Die Verrichtungen des Schuldieners bestehen neben den Botengängen und sonstigen Dienstleistungen für die Schuldirigenten hauptsächlich in Reinigung und im Winter Heizung (einschl. Zuthaten des Feuerungsmaterials) von 23 Zimmern und 3 Sälen, sowie in der Reinigung der Flure, Treppen, Höfe und Aborte.

Bewerber, insbesondere Militäranwärter, welche kräftig, nüchtern und zuverlässig sein müssen, werden aufgefordert ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und des Lebenslaufs **bis zum 25. August d. Js.** an uns einzureichen, Militäranwärter haben den Civilversorgungsschein beizufügen.

Thorn, den 13. Juli 1901.

Der Magistrat.

Bettstelle m. Matratze, kiefern, fast neu, zu verk. Heiligegeiststr. 7—9, III.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle einer **Lehrerin** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 900 Mark und steigt in 9 dreijährigen Perioden, beginnend nach siebenjähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste, um je 100 **Mark bis zum Höchstbetrage** von 1800 Mark. Daneben wird eine jährliche Stellenzulage von 50 Mark und von der definitiven Anstellung ab ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß von 200 Mark gewährt. Bei der Pensionirung wird das volle Diensteinkommen von der Anstellung im Schuldienste ab angerechnet.

Bewerberinnen, die die Lehrerinnenprüfung für höhere Mädchenschulen bestanden haben und sich über einen erfolgreichen Studien-Aufenthalt in England oder Frankreich ausweisen können, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs

bis zum 15. August d. Js.,
bei uns einreichen.

Thorn, den 11. Juli 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des **Magistrats-Registrators** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Bewerber, jedoch **nur Militäranwärter,** welche mit Registratur-Verwaltung einer größeren Communal-Verwaltung und den einschlägigen Arbeiten **genau** vertraut sind, werden ersucht, sich unter Vorlage von entsprechenden Zeugnissen, eines Gesundheits-Attestes, sowie des Lebenslaufs und des Civilversorgungsscheins

bis zum 27. August d. Js.
an den unterzeichneten Magistrat zu wenden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1500 Mark steigend in 5mal 4 Jahren um je 150 Mark bis 2250 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10% des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Die Anstellung erfolgt auf dreimonatliche gegenseitige Kündigung mit Pensionsberechtigung und vorläufig auf sechsmonatliche Probedienstleistung. Bei der Pensionirung wird die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet.

Thorn, den 15. Juli 1901.

Der Magistrat.

Grabgitter

werden **billigst** angefertigt

A. Wittmann,
Heiligegeiststr. 7/9.

Klein-Dampfbagger

mit ca. 150 cbm Tagesleistung tadellos arbeitend, im Jahre 1900 von A. Tautz erbaut, zu vermiethen evtl. zu verkaufen.

Immanns & Hoffmann.

Vertreter gesucht.

Wir suchen für den dortigen Bezirk einen gut eingeführten Vertreter.

Gebr. Körting,
Körtingsdorf bei Hannover.
Fabrik von
Strahlapparaten, Central-Heizungsanlagen, Gasmotoren,
Electr. Maschinen und Anlagen.

Bewerbungen sind an das **Zweiggeschäft Danzig, Langgasse Nr. 49** zu richten.

Malergehilfen, Anstreicher u. Lehrlinge

stellt ein

W. Steinbrecher,
Malermeister.

Malergehilfen und Anstreicher
finden Beschäftigung bei
G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Zwei Lehrlinge

können sich sofort oder für später melden.
Hermann Rapp, Fleischermeister,
Schuhmacherstraße 17.

---

1 tüchtige Verkäuferin,

mit der Porzellanbranche vertraut, findet sofort Stellung bei

Phillipp Elkan Nachf.

Wohnung, 150 Mk., 1. Okt. z. verm. Curth Gärtn., Philosophenweg a. Gl.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Eintree 30 Pfg. Abonnements haben Giltigkeit.

---

450 Stück Blousenhemden

kommen

Mittwoch, 17. bis Sonnabend, 20. d. Mts.
zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Bitte die Auslagen zu beachten.

Breitestr. 42. **J. Klar** Breitestr. 42.
Thorn.



Künstlicher Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte!

Plomben,
schmerzlose Zahnoperationen!

Auch übernehme ich die Umarbeitung nicht korrekt sitzender **Gebisse** bei mäßigen Preisen.

Theodor Paprocki,
prakt Dentist,
Thorn, jetzt Breitestraße 6, I. Etage.

Die Restbestände

im **Adolph Granowski**'schen

noch sehr reichhaltigen

Glas-, Porzellan- und Lampenlager

werden zu weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:

Brause & Co
Iserlohn
33

Probesort. in **Ef., F.** od. M. Spitze zu **20 Pf.** i. d. Schreibwaaren-Handlg.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.

in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube rc. per 1. October cr. zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohnung,

I. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vollständig neu renovirt, sofort zu vermieth.

A. Teufel, Gerechtestraße 25.

Die von Herrn Baugewerkmeister **Jlgner** innegehabte

Wohnung,

Brombergerstr. 33, ist v. 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. Näheres

Fischerstraße 55, I.

Die 2. Etage

Breitestr. 6, bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör ist vom 1. October d. Js. zu vermiethen.

Auskunft im **Gustav Heyer'**schen Laden.

Araberstr. 4, II. Etage:

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Alkoven rc., 1. Oktober zu vermiethen.

Näheres **Brombergerstraße 50.**

Culmerstr. 4

1 Laden, anschließend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Die I. oder II. Etage, renov. von je 6 Zimmern u. allem Zubeh. **Brückenstr. 18** zu vermiethen. Miethe ermäßigt.

Ein Laden

und Wohnung (dritte Etage) sind vom 1. Oktober ab zu verm.

A. Glückmann Kaliski,
Breitestraße 18.

Eine Wohnung, 3. Etage, 3 Zimm. Küche u. Zubeh. p. 1. Okt. zu verm. **Eduard Kohnert, Thorn.**

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke

ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. rc. per sofort zu vermiethen. Näheres

Brombergerstraße. 50

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei

Herrmann Seelig,
Breitestraße 33.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. October **Marienstr. 9** zu vermieth.

W. Busse.

Wohnung,

Erdgeschoß, **Schulstraße Nr. 10/12** 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall bisher von Herrn Hauptmann **Hildebrandt** bewohnt, ist von sofort od. später zu verm. **Soppart,** Bachestraße 17, I.

Sommer-Theater.

Victoria-Garten.
Direction: **Oswald Harnier.**

Donnerstag, den 18. Juli 1901.

Krieg im Frieden.

Freitag, den 19. Juli 1901.
Benefiz Mary Landerer.

Heimath.

Schützenverein Mocker

feiert

Sonntag, den 21. Juli 1901
in seinem jetzt vergrößerten Garten und neuerbauten

Schützenhaus

das diesjährige

Königsschießen, Schützenfest,
verbunden mit
Volksfest.

Nachm. 2 Uhr: Schützenfestmarsch.
2½ Uhr: **Beginn des Concerts,**
ausgeführt
von der Kapelle des Artl.-Regts. Nr. 15.

Preisschießen.
Verschiedene Volksbelustigungen, Aufstellen von Schaustellungen pp.
Abends: Feuerwerk.
Entree à Pers. 20 Pf., Kinder die Hälfte.
Nach Schluß im Garten

Tanz.

Der Vorstand.

Verreist bis Anfang August.

Dr. Saft,
Frauenarzt.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Neuen Blüthen-Honig

(garantirt reinen Bienenhonig)
empfiehlt **A. Kirmes,** Elisabethstr.
Filiale: Brückenstraße 20.

Apfelwein

von neuem Abzug, empfiehlt

J. G. Adolph.

Essigsprit, Rheinweinessig, Bieressig

empfiehlt in bester Qualität und zu billigsten Preisen

S. Silberstein.

Neue Schottl. Heringe

(fett und zart wie Matjes-Heringe) empfiehlt **A. Kirmes,** Elisabethstr. und Filiale: Brückenstr. 20.

Flüssiges Silber

liefere ich für meine werthe Kundschaft

mit 75 Pfg. pro Flasche.

Hugo Sieg, Thorn,
Elisabethstraße 10.
Special-Geschäft f. Uhren u. Goldwaaren

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.,** und **Anders & Co.**

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie." 30 Pfg. Briefm. eins **G. Klötzsch,** Verlag **Leipzig.**

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut.,** sämmtliche **Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27,** I. Ausw. brieflich.

Junge Colliehunde

schwarz und weiß, 9 Wochen alt, billig abzugeben. **Städt. Lagerplatz.**

Gestohlen

wurde mir aus meinem Geschäfte ein **neuer schwarzer Gehrock mit Weste.** Für etwaigen Nachweis gebe Belohnung. **J. Skalski,** Breitestr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn